

Frankfurt-Bodenheimer Anzeiger Blatt

Rödelheimer, Hausener, Braunheimer und Sinnheimer Anzeigerblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Ercheint Mittwoch und Samstag. Postzeitungsliste Nr. 2732. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Fidele Blätter“ und „Praktische Mitteilungen“, 15 Pfg. ohne „Fidele Blätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Reklamen 20 Pfg., auswärtige Inserate pro Zeile 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. — Filial-Expeditionen: Georg Blum, Zigarrenhandlung, Leipzigerstraße 46. O. Schadt, Schreibwarenhandlung, Große Steinfurthstr. 9. — Redaktion: J. Ralomes, Druck und Verlag: J. Ralomes & Co., Frankfurt a. M., Bodenheimer, Juliusstraße 14.

Nr. 31

Sonntag, den 12. Juli 1914.

20. Jahrg.

Lokales

Ein öffentlicher Feuermelder wurde Solmsstraße 9 aufgestellt.

Bodenheimer Schützen in Mannheim. Bei dem 27. Verbandsschießen in Mannheim schloß beim Konfurrenzschießen (Schießzeit 20 Minuten) Herr Wilhelm Hinkel den 6. Platz auf Feldscheibe in 17. Minuten. Einen weiteren Platz schloß Herr Joso. Hoffeld sowie die Herren Fritz Wodjinsky, M. Rothchild und H. Schudt.

Die Erhebung der Landeskreditkassenzinsen erfolgt Montag den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr im ehem. Rathaus, Kurfürstenplatz 36, Zimmer 8.

Der Gesangsverein „Frohsinn“ hält Sonntag den 12. Juli im „Schwan“ sein Sommerfest. Für ein ausgewähltes gefangliches Programm, Konzert, Tanz u. ist Sorge getragen. Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten illuminiert und eine Fadelpolonaise ist vorgesehen.

Für Schreiner, Schneider und Tapezierer beginnen am 17. August in der Gewerbeschule, Molte Allee 23 große Meisterkurse.

Sonntag den 12. Juli hält der Frankfurter Fußballverein „Amicitia u. 1902“ seine leichtathletischen Wettkämpfe auf seinem Sportplatz an der Sinnheimerlandstraße. Die Kämpfe beginnen vormittags 8 Uhr und findet die Preisverteilung bei dem am 19. Juli im „Schwan“ stattfindenden Sommerfest statt.

Im Monat Juni wurden in hiesiger Badeanstalt 5190 Bäder genommen.

Die Maschinenfabrik Moen u. S. hier hat ihren langjährigen Mitarbeiter und Profuristen Herrn Oberingenieur Dr. Hermann zum Direktor und die bisherigen Profuristen, die Herren W. H. Schulze und Max Jäger zu stellvertretenden Direktoren ernannt. Herrn Dr. ing. R. Crain wurde Gesamtdirektor erteilt.

Der Gesangsverein „Liedertafel“ unternimmt am 12. Juli einen Vereins-Ausflug nach Niederrhausen-Wiesbaden. Abfahrt: Frankfurt a. M. Hauptbahnhof morgens 5.59 Uhr; Ankunft: Niederrhausen 7.02 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1.55 Mark. Freunde und Gönner können sich beteiligen. Für Nachzügler Treffpunkt in Wiesbaden (Thüringer Hof).

In der Hauheimerstr. 4, p. wurde ein Einbruch verübt, bei dem etwa 100 M. bares Geld, wertvolle alte Münzen, eine silberne Damenuhr mit Kette goldene Broschen u. a. entwendet wurden. Karl Cramer, jetzt 50 Mark Belohnung aus für den der zweckdienliche Angaben zur Ermittlung des Täters macht.

Turnerisches. Auf dem Bundesturnfest in Luxemburg, welches vom 4. bis 6. Juli stattfand, war neben anderen ausländischen Musterriegen auch die deutsche Turnerschaft durch eine Musterriege an Ried, Pferd und Sprung vertreten. Die Riege war aus 16 ausgewählten Turnern des Mittelrheinturkreises zusammengestellt. Seitens des Turnvereins „Vorwärts“ gehörten Ludwig Müller und Jakob Hiedel, seitens der Bodenheimer Turngemeinde Gustav Frey der ersten an. Die deutsche Musterriege hat den ersten Sieg über alle ausländischen Musterriegen davongetragen. Hier, wie vor einigen Wochen in Genua, ist die Deutsche Turnerschaft für das Ansehen der deutschen Turnerei im Auslande in schönster Weise eingetreten. Die Preise wert u. dem Jahrmuseum in Freiburg überwiesen. Sie sind für einige Tage im Schaufenster der Firma Gustav Oppenheimer auf dem Diebstranberg ausgestellt.

Erhängt hat sich der 65jährige Knecht Ph. Vippert Warburgerstraße 11 wohnhaft, an seiner Arbeitsstätte Hersfelderstraße 14.

Bei der kürzlich stattgehabten Ausstellung von Gesellenstücken erhielten folgende Lehrlinge Auszeichnungen. Werkzeugmacher: Wilh. Zimmermann bei Peter Rada Rödelheim Staatspreis. Otto Geier bei Vorch, Schmidt & Co., Königsstr. 40, Chr. Simmermacher bei J. A. Rada Landgrafenstraße 33, Stadt. Preis. Schreiner: Fried. Lorenz bei H. Helwig, Adalbertstr. 42, Schlosser: Wilh. Junghehn bei J. A. Rada, Rich. Hef bei Hieslber & Kiefer Juliusstraße 39, W. Hammerich bei G. Knodt, Emserstraße 28, G. Reibsch bei Joh. Biel, Köbelsstr. 5, Frz. Weber bei W. Holderfer, Kurfürstenstr. 8 Stadt. Preise. Spengler: G. Schenkel Heinrich Wittich Mart Scholz bei Göt & Son-

tarly, Carl Schmidt bei G. Knodt Stadt. Preise. Feinmechaniker: W. Müller bei H. Mlig, Am Weingarten 12 Staatspreis. Rob. Matthai Stadt. Preis. 3. Hemmerle, W. Jordan, W. Erhard, Diplome sämtlich bei Hartmann & Braun. Elektro-Mechaniker: S. Niedermann bei den Beifahrer-Wildungerstraße 9 Ehrenpreis. Glaser: W. Heil bei A. Dannenfelder, Leipzigerstr. 88, Stadt. Preis. Bäcker: Hans Kirscher bei Chr. Kirscher Leipzigerstr. 17 Ehrenpreis. Schneiderinnen: Anna Renfer bei C. Reb, Adalbertstr. 4 Staatspreis.

Am hiesigen Bahnhof wurde ein älteres, besonders unten sehr gebrechliches und morisches Häuschen aufgestellt. An Sonntagen wo der Verkehr ein sehr starker ist, soll in demselben eine dritte Schalterstelle errichtet werden. Hoffentlich ist diese Einrichtung nur provisorisch, denn die 3 Häuschen gereicht weder dem Bahnhof noch dem Platz zur Zierde.

Bei günstiger Witterung und gutem Besuch hielt vorigen Samstag der Gesangsverein „Brüderleite“ im Saalbau Lieberhalle ein Sommerfest. Gefänglich hatte der Verein dem Fest entsprechende sommerliche Männer- und gemischte Chöre gewählt, die unter Leitung des Dirigenten Herrn O. Kottlerer Klangvoll und präzis zum Vortrag gelangten, sie ließen wieder einen weiteren Fortschritt erkennen. Als Solist wirkte der Opern- und Konzertänger Herr Heinz Buhl mit, der mit guter Stimme den Monolog Siegmunds und Siegmunds Liebeslied aus der Oper „Die Walküre“ recht ansprechend sang. Einzelne Ueborgänge nahm er noch etwas zu grell, die sich wohl bei weiterer Schulung verlieren werden. Hässliche Zithervorträge boten die Herren Diehl und Lederer. Für die gesamte Darbietungen hielten die Teilnehmer mit dem verdienten Beifall auch nicht zurück. An sonstigen Unterhaltungen fehlte es ebenfalls nicht und den Tanzlustigen war auch in reichem Maße Rechnung getragen.

In der Wirtschaft, Rödelheimer Landstraße 42, geriet der 29jährige Gastwirt Jakob Feith mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er sie durch Messerstiche schwer verletzte. Die Frau wurde ins Stadt. Krankenhaus verbracht, der Gatte verhaftet und die Wirtschaft wurde geschlossen.

Die am 15. August beginnende elektrische Ausstellung in der Festhalle am Hohenkollernplatz verpflichtet nicht nur in technischer und wirtschaftlicher Beziehung besonders interessant zu werden, sondern wird den Besuchern durch eine Reihe von Veranstaltungen auf dem Festhallengelände Unterhaltung und Vergnügen bringen. Das vorläufig festgestellte Festprogramm umfasst tägliche Nachmittags- und Abendkonzerte, Doppelkonzerte, Feuerwerke, Theater im Freien, gefangliche und sportliche Veranstaltungen, bunte Abende Tanagria-Theater, Achterbahn, O'berbairische Konzerte in der Bierhalle, Tanzgelegenheit und Marionetten-Theater.

Rödelheim. Für die Bürgerschule vergibt das Hochbauamt Mittwoch den 15. Juli nachm. 11 1/2 Uhr die Schreinerarbeiten (Klosettzwänge Glasabschlüsse Türen) in 4 Losen. Unterloges frei.

Die Firma Gebr. Merz wurde auf der großen Jubiläums-Schuhfach-Ausstellung in Döbeln als einzige der ausfallenden Leistungsfähigkeit prämiert, es wurde ihr für den neuen Schuhmacher: „Merz-Leisten Trockenpanner“ die silberne Medaille mit Diplom zuerkannt.

Interessanter Schadenersatzprozess. Wegen eines Unfalles ist die Stadtgemeinde Frankfurt, der Reichspostfiskus und der Eisenbahnfiskus zu gleicher Zeit auf Schadenersatz verklagt. Ein Beamter überschritt am 28. Dezember kurz vor 9 Uhr abends, als es äußerst stark regnete, die Bahnüberführung am hiesigen Bahnhof. Der Beamte hatte Gile, denn er wollte einem Bekannten, der nach dem Bahnhof gegangen war, ein Paket nachtragen. Um ihn zu erreichen, mußte er über die Überführung gehen, da gerade die Schranke geschlossen war, denn ein Zug war in Sicht. Als der Beamte auf dem Steg dahineilte, fuhr unter ihm der Zug durch. Der Dampf und Rauch aus der Lokomotive verdunkelte den Steg und der Beamte rannte im gleichen Augenblick wider ein Hindernis und fiel zu Boden. Es ergab sich, daß einer der Drähte der Reichstelegraphenverwaltung, die etwa 4 Meter hoch über der Überführung gespannt waren, vollständig von Rost zerfressen, nachm. gegen 10 Uhr wohl infolge des starken Schneefalles gebrochen und herab-

gefallen war. Der Draht hing zunächst über der Überführung und wurde von Eisenbahnbeamten wahrgenommen und niedergelassen. Auf unaufgeklärte Weise spannte er sich wieder straff und lagerte sich mit dem einen Ende auf den Dachvorsprung des neben der Überführung befindlichen Eisenbahnstellwerks. Der Unfall des Beamten war ein recht schwerer; Der Mann brach den Halswirbel und erlitt eine Quetschung, des linken Armes, so daß er arbeitsunfähig wurde. Der Beamte klagte deshalb auf Schadenersatz. Die Klage richtete sich gegen den Eisenbahnfiskus als Eigentümer der Überführung wegen schuldhafter Vernachlässigung der Verkehrssorgfalt und ferner auf Grund des Reichspostfiskus, indem er geltend machte, daß das vorhandene Drahthindernis ohne die Dampfmaschinen des in Bewegung befindlichen Eisenbahnzuges bei der sonst vorhandenen guten Beleuchtung erkennbar gewesen sei. Der Vorfall sei mithin nur auf Einrichtungen zurückzuführen, die dem Eisenbahnbetrieb eigentümlich seien. Gegen die Stadt Frankfurt klagte der Beamte, weil die in einem von ihr zum öffentlichen Verkehr bestimmten Wege nicht solche Vorkehrungsmahregeln getroffen habe, daß ein den Verkehr hemmendes Hindernis innerhalb 4 Stunden beseitigt wurde. Die Klage gegen den Postfiskus stützte sich auf § 836 des Bürgerlichen Gesetzbuches, weil durch die Ablösung eines Teils eines Werks im Sinne des § 836, nämlich von dem Telegraphengefänge, ein Mensch verletzt worden sei. Dieser Tage fand eine mehrstündige Beweisaufnahme an Ort und Stelle statt, wo der Unfall passierte. Die Entscheidung des Prozesses wird erst im Herbst fallen.

Ginnheim. Ein Wannen- und Brausebad ist im Bau' block der Aktiengesellschaft für kleine Wohnungen eröffnet und dem Publikum zur Benutzung freigegeben worden.

Ein gesundes Frühstück soll uns vor Beginn der Arbeit stärken und erfrischen. Der schon frühmorgens den leeren Magen mit herz- und nervenerregenden Genussmitteln füllt, die absolut keinen Nährwert haben, füllt seinem Körper den größten Schaden zu. Ein wirklich gesundes und wohlschmeckendes Frühstücksgemisch ist richtig zubereiteter Rathheimer Malzsaft. Der man ihn erst einige Tage zum Frühstück getrunken, so wird man seinen wohltuenden Einfluß deutlich bemerken. Dabei spart man auch Geld, denn Rathheimer Malzsaft ist sehr billig.

Zahnatelier Rudolf Pehl

Landgrafenstr. 10

Sprechstunden von morgens 9 bis 1 Uhr, nachm. halb 3 bis 7 Uhr, Sonntags von 10-11.

Atelier für modernen künstlichen Zahnersatz. (1098 Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte. Alle Arten Zahnkronen u. Plomben. Zähne von Mk. 2 an, Schonende Behandlung. Billige Preise.

Total-Ausverkauf Möbel aller Art

zu bedeutend reduzierten Preisen. Günstige Gelegenheiten für Brautleute

Ballenberger & Gutfleisch, Schlossstrasse 66. Telefon Tannus 3879. Frankfurt a. M.-West.

J. & W. Stemmler

Malter und Weißbinder-Gesellschaft 8 Schönholzstr. 8

Bauspenglerei

u. Installationsgeschäft Rührig & Schmidt 8 Friesengasse 8. Reparaturen rasch und billig. Voranschläge kostenlos.

Complete Wohnungs-Einrichtungen.

Billige Preise. Gross: Seestrasse 9.

Möbel-Haus

Tauber & Goltz, Inh. Karl Goltz.

Leben Sie auf Firma und Hausnummer

Einzel-Möbel

in jeder Preislage!

Grösste Auswahl Reelle Bedienung

Grosse Seestrasse 9.

Neubewaffnung.

Die deutsch-afrikanische Schutztruppe, deren farbige Soldaten bis jetzt mit der Mauserbüchse Mod. 84 ausgerüstet waren, zu der das ganz kurze Seitengewehr geführt wurde, ist seit einiger Zeit in der Neubewaffnung begriffen. Den Anfang mit der Neubewaffnung machte man schon vor einigen Jahren durch Einführung eines Karabiners bei der — inzwischen wieder aufgelösten — Maschinengewehrabteilung in Dar-es-Salaam; jetzt hat schon ein beträchtlicher Teil der Schutztruppe die gleiche Waffe erhalten, und in aller nächster Zeit sollen weitere Kompagnien mit der Mehrschußwaffe ausgerüstet werden. So verständlich es an sich ist, an Stelle des veralteten Mod. 84 — das noch ein einfaches Weigeschloß hat — eine moderne weittragende Mehrschußwaffe zu setzen, so unbegreiflich ist es, daß man nicht das bei der Armee gebräuchliche Gewehr Mod. 98 beschafft, sondern dem kürzeren Karabinerkarabiner 98 den Vorzug gegeben hat. Wir wissen von alten Schützentruppen und sonstigen hervorragenden Sachverständigen, daß weite Kreise die Beschaffung des Karabiners als ein Experiment ansehen, dessen Ausgang unsicher ist, und das man hätte umso weniger unternehmen sollen, als das europäische Personal der Schutz- und Polizeitruppe das Armeegewehr Mod. 98 führt.

Rundschau.

Deutschland.

! Warnung. Es muß öffentlich vor der Antwortung für die albanische Legion durch Gurschner gewarnt werden, da die dort eingetroffenen Reichsdeutschen von ihm ohne einen Besatz gelassen werden.

— Einigung. Bei den Beratungen der Diamantenkonferenz wurde ein grundsätzliches Einverständnis erzielt, wonach die auf der Konferenz vertretenen Förderer zukünftig die Ausbeute durch eine gemeinsame Verkaufsgesellschaft vertreiben lassen. Hierdurch soll ein unlauterer Wettbewerb verhindert werden.

— Geschmacksvoller. Gegenüber einer Meldung, daß vor kurzem ein Münzmedaillleur angestellt sei, so daß wir für die Zukunft mit geschmackvolleren Münzen als bisher zu rechnen haben würden, wird mitgeteilt, daß bereits seit längerer Zeit nicht nur ein, sondern zwei Künstler, die Professoren Sturm und Kunrath, für diesen Zweck angestellt sind.

— Ruhrschiffahrt. In Steele trat der Verband der Hans- und Grundbesitzervereine des Ruhrtales zusammen. Man besaßte sich in erster Linie mit der Frage der Schiffarmachung der Ruhr. Es wurde mitgeteilt, daß die Kosten der Schiffarmachung rund 31 Millionen Mark betragen würden.

— Eine Abänderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb wird zurzeit in Erwägung gezogen. Sie steht im Zusammenhang mit der Frage einer geistlichen Neuordnung des Jugabeweiens.

! Zuteilung. In Deutschland hatte man nun entgegen dem bei anderen Heeren eingeführten Verfahren lange Zeit gegen die Zuteilung von Infanterie an die Kavallerie-Divisionen gestäubt. Erst in letzter Zeit ist darin eine Änderung eingetreten. Schon in den Kaisermandaten der beiden letzten Jahre war jeder Kavallerie-Division ein Jägerbataillon zugeteilt, das vorzüglich Dienste geleistet hat.

— Reichsschulden. Nach einer Uebersicht haben die Schulden des Reichs und der Bundesstaaten zu Beginn des Rechnungsjahres 1913 die 20 Milliarden überschritten, indem sie, abgesehen von den schwebenden Schulden, rund 20 179 000 000 Mark betragen. Sie sind gegen 1912 um 592 Milliarden Mark gestiegen.

! Kamerun. Wie man erfährt, wird im August dieses Jahres die von der Flugzeugbau-Gesellschaft in Berlin mit Regierungsunterstützung ausgesandte Flug-Expedition in Forcados eintreffen und dann den Niger und Benue aufwärts nach dem Norden Kameruns reisen. In der Nähe Garinas sollen mit einem Flugzeuge Versuche abgehalten werden, deren Dauer auf zwei Monate berechnet ist. Die Expedition besteht aus einem Flugzeug-

führer und einem Monteur. Ein als Feldpost ausgearbeiteter Offizier dürfte das Unternehmen beaufsichtigen.



Generalleutnant G. v. Manstein.

! Jahre waren es dieser Tage, daß die Preußen unter Prinz Friedrich Karl den Uebergang nach Moskau bewerkstelligten. Den Angriff befehligte General Herwaldt von Bittensfeld und Generalleutnant Gustav v. Manstein.



Europa.

— Frankreich. Es wurde beschlossen, die letzten 127 Kongregationen angehörenden Unterrichtsanstalten, die noch nicht abgeschafft worden sind, unter Anwendung des Gesetzes von 1904 zu schließen.

! Österreich. Alle kroatischen und moslemischen Advokaten haben beschlossen, die Verteidigung der Attentäter abzulehnen, auch wenn sie hierzu delegiert würden. Sie wollen demnach keine Strafe bezahlen.

! Rußland. Der Reichsrat hat den Ergänzungskredit zum Amurbahnbau und den Kredit für die Eisenbahnlinie Orskino—Kobno genehmigt und die Gesetzesvorlage betreffend die Neuorganisation im Ministerium des Äußeren in der Dumasassung angenommen.

— Griechenland. Zwischen der griechischen und türkischen Regierung ist eine Verständigung erfolgt über die Verfassung eines einem neutralen Staate angehörigen Schiedsrichters, der die Arbeiten der am Mittwoch in Smyrna zusammengetretenen gemischten Kommission verfolgen und bei Meinungsdivergenzen mit seiner Stimme entscheiden soll; die Person des Schiedsrichters ist noch nicht bestimmt.

— Serbien. Wie man meldet, macht sich unter der serbischen Kaufmannschaft eine Strömung bemerkbar, auf die Verfolgung der Serben in Bosnien mit einem Boykott der österreichischen Waren zu erwidern. Das serbische Publikum habe bereits begonnen, die österreichischen Schiffunternehmungen in aller Stille zu boykottieren.

! Albanien. Obwohl die Epiroten und die Re-

bellien räumlich getrennt sind, ist innere Gemeinschaft bei ihnen trotz verschiedener Endziele wahrscheinlich. Salona ist nach der jetzigen Lage der Dinge ungeschädelt. Ein dauernder Erfolg der albanischen Regierung wird aber ohne Hilfe der internationalen Truppen für unmöglich gehalten. — Gegenüber der Erklärung, daß serbische Truppen nicht nach Albanien entsandt worden sind, stellt man fest, daß in den letzten Wochen mehrere hundert serbische Soldaten, von serbischen Offizieren begleitet, jeder Mann mit zwei Gewehren, die albanische Grenze überschritten und sich zu den Aufständischen geschlagen haben. Von Dibra und Gostivar aus haben die Serben einen regelmäßigen Versorgungsdienst für die albanische Insurgenten eingerichtet.

! Bulgarien. Der Finanzminister Tontschew wies in einem Expose auf den ständigen wirtschaftlichen Fortschritt des Landes, das Anwachsen des Nationalvermögens und die fortgesetzte Zunahme der Spareinlagen und Staatsentnahmen hin. Die 28 000 Quadratkilometer Neuerwerbungen besäßen eine bedeutende, noch entwicklungsfähige Tabakproduktion. Das Budget in Höhe von 251 Millionen ist um 60 Millionen höher als im Vorjahre infolge der notwendigen Aufwendungen für die neuen Gebiete, die Bedürfnisse der Armee und den Staatsschuldendienst. Serbien und Griechenland hätten bei sehr viel geringerer wirtschaftlicher Kraft eine viel höhere Staatsschuld. Die Regierung vertraut auf die Entwicklung des Landes.

! Bulgarien. Der Vertrag über die 500 Millionen-Anleihe ist mit der Diskontobank gezeichnet worden. Die Vertragspartei hoffen mit Bestimmtheit, den Anleihevertrag der Substanz vorlegen zu können.

! Türkei. Es werden in den nächsten zehn Jahren 80 Millionen Pfund für Eisenbahnen, Häfen und Bewässerungsarbeiten und 15 Millionen für das außerordentliche Kriegsbudget sowie 5 Millionen für Munition, Befestigungen und Kriegsmaterial benötigt. Das Budget wird in zehn Jahren 50 Millionen betragen. Man müsse aber bedenken, daß die Schienenwege und die Bewässerungsarbeiten in Adana und Mesopotamien eine gewaltige Erhöhung der Einnahmen bewirken würden. Man sei fest überzeugt, daß der Türkei eine glänzende Zukunft bevorstehe, nur müsse man an ihrem Fortschritte arbeiten.

Asien.

— China. Die tibetische Konferenz ist geschlossen worden. Sie hat sich über verschiedene Punkte nicht einigen können, darunter über den tibetischen Anspruch, daß die Hälfte vom Kokonor, nämlich der südlich von Kuantun-Gebirge gelegene Teil, in das autonome äußere Tibet einbezogen würde. China hatte dagegen Einspruch erhoben, mit der Begründung, daß Kokonor stets ein Teil von Kanju gewesen sei.

Amerika.

! Mexiko. Aus dem Landesinnern eingetroffene Mexikaner sehen die Wahlen für eine bloße Farce an. Es sei eine lächerliche Annahme, daß Cuarta dem Volke freigegeben werden würde.

Aus aller Welt.

! Coblenz. Das Holzlager der Pianofortfabriken vorm. C. Wand ist in Brand geraten. Es soll für ungefähr 30 000 Mark wertvolles Holz enthalten und nicht versichert sein.

! Halle. Wegen Jahre lang betriebenen Sachverhaltschmuggels wurden die beiden Inhaber der Brauerei Vollbrun in Halberstadt verhaftet. Ferner wurden als Abnehmer zwei Brauereibetriebe in Schönebeck und Bismarck, sowie ein ehemaliger Braumeister, jetziger Agent in Berlin festgenommen.

— Berlin. In Briesen wurde die 74 Jahre alte Witwe Weiland auf einem Waldwege von einem 20 Jahre alten Varschen zu vergewaltigen gesucht. Als die Frau sich wehrte und um Hilfe rief, durchschlug ihr der Varsche die Kehle. Die Frau ist an den Verletzungen gestorben. Der Täter ist entkommen.

! New-York. Die neuere Untersuchung in der Bombenaffäre ergab kein ausgedehntes Syndikatistensystem.

die Truppen, die, wie die Bernünftigen schon damals wußten und die anderen sich nur zu bald überzeugten, dem Lande kein Glück bringen sollten.

Es war vielleicht zum ersten Mal, daß die Mexikaner geordnetes Militär, wirklich teilweise sehr schöne Leute mit guten blaugrünen Uniformen, sahen; das Volk, welches die Straßen füllte, sperrte Mund und Augen auf, und der Jubel wollte in der Tat kein Ende nehmen.

Conchita sah gleichgültig über die gliedernde Menge, die mit rauschender Musik vorüberzog, aber der Groll, den sie gegen die Feinde ihrer Gefinnungen im Herzen trug, fing an sich etwas zu dämpfen, als sie in die vielen fieberkranken, vom Klima verwüsteten Gesichter schaute.

Nur von Zeit zu Zeit warf sie einen unbegreiflichen Blick auf die Damen in ihrer Nachbarschaft, die ihre Blumenkränze in so reicher Fülle auf die sich hebenden Säbel der Offiziere senkten und mit ihren schönen Augen die Blicke erwiderten, mit welchen diese ihnen dankten.

Mancher Offizier hatte vergebens zu ihr aufgeschaut, zu ihr, die mit den großen träumerischen Augen für keinen einzigen ein Zeichen der Freude und des Willkommens hatte.

Ein Schreien und Jauchzen der Menge warf sie aus ihren Gedanken. Die Amerikaner!

Die Juoden mit ihren dunklen Gesichtern und roten Turbanen, in welchen sie teilweise kleine Hunde trugen, wurden sichtbar, und von dem Volke mit ungeheurem Entzücken begrüßt.

Conchita bog sich neugierig über die Balustrade; die Offiziere des Generalkorps, welche den Amerikanern voranritten, hoben die Säbel als Zeichen des Grußes, und sie neigte unwillkürlich das Haupt.

Der bleiche blonde junge Mann, der als Adjutant zwischen den Offizieren ritt und unter den dunkel gekleideten Gesichtern merklich abstand, sah lange zu ihr hinauf — sein Säbel vergaß sich zu senken, und als Conchita ihren Kopf tiefer bog, um die Rote ihres Angesichts zu verbergen, knistete die weiße Rose an ihrer Brust und fiel zu Boden.

Sie fuhr erschrocken in die Höhe, aber ihre Wunde trafen zwei tiefe, schwärmerische, blaue Augen.

Der bleiche Adjutant drückte die Nase, die eben noch an ihrer Brust gerast, an seine Lippen, indessen Rosita's schönstes Bouquet von den Hüften der Pferde zerstampft am Boden lag.

„Conchita gibt nur einem einzigen ihre Blumen, dem, dem sie auch ihr Herz zu eigen gibt“, spöttelte Rosita, deren schlauen Augen der schöne Adjutant nicht entgangen war, und ihr helles Lachen klang harmonisch zwischen den Trompeten und Pauken der Musikanten.

Conchita sah nichts mehr.

Wie im Traum blühte sie auf das Gewoge da unten; sie hätte vielleicht nicht einmal bemerkt, daß das Militär längst vorüber war, wenn sich nicht ein weicher Arm um ihren Hals gelegt hätte — es war Rosita, die unter einem glühenden Kusse um Verzeihung bat.

In ihrem Herzen trug sie zum Erschrecken klar das Bild des blonden französischen Adjutanten, und sie haßte ihn mit aller Gewalt ihres leidenschaftlichen Feins.

Einige Tage später stand Conchita feistlich geschmückt vor dem großen Spiegel ihres Ankleidezimmers.

Die Trauergeränder, die sie beinahe ein Jahr getragen hatte, hatte sie auf den ausdrücklichen Wunsch ihres Onkels heute mit dem elegantesten Gesellschaftsanzug vertauscht; denn

Im Feindesland.

2

„Weil Conchita im Herzen zu den Liberalen hält, Vater“, sagte jetzt die größere der drei Damen, eine ziemlich verblühte Schöne mit unangenehmen Zügen.

„Weil sie vor dem Tod ihrer Mutter, ehe sie nach Mexiko in das Haus ihres Onkels kam, nur mit Liberalen verkehrte und diese ihr Dinge in den Kopf gesetzt haben, Dinge von Priesterherrschaft, Volksbeglückungswahn und so weiter, von welchen sie noch nicht genesen ist und die ihr von Zeit zu Zeit Kongestionen verursachen.“

Hat sie doch sogar ihren Brillantschmuck, das einzige, worüber sie verfügen konnte, Gonzalez Ortega in die Hand gespielt, als er mit seinen Truppen nach Puebla zog. Ja, ja, Conchita,“ fuhr sie milder fort, als sie sah, wie ihr Opfer erbleichte und sich ihr ein schmerzlicher Zug um die Mundwinkel lagerte, die erst vor kurzer Zeit am Sterbebett der Mutter in bitterem Weh gequält, „du siehst, es bleibt nichts ein Geheimnis; du wirst auch sonst sicher an dem heutigen Tage die Brillanten tragen, die dein Onkel so sehr liebt.“

„Mein Onkel weiß, daß zu den Trauerkleidern, die man um eine Mutter trägt, keine Brillanten passen, Julia“, sagte sie verächtlich und wandte den Blick nach der Straße.

Ein lauter Lärm trieb die Menge auf der Straße auseinander; die Damen drängten sich an die Mauer der Balkone, und der bekannte Siegesmarsch ließ sich vernehmen. Die glänzenden Helme der ersten Reiter leuchteten auf der Plaza municipal, und ein donnerndes Hoch begrüßte

Plott. Es stellt sich heraus, daß die Bombenfabrikation lediglich das Werk einer kleineren Gruppe war, die höchstens sechs Personen umfaßte.

Kleine Chronik.

Waldkirche. Im Grunewald bei Berlin ist die erste Waldkirche erbaut worden, ein schlichter Holzbau mit festgerammten Bretterbänken für 1000 Menschen.

(1) Rückgang. Die Vierzehnung der europäischen Staaten ist, von kleinen Schwankungen abgesehen, ungefähr auf der Vorfahrtshöhe geblieben; nur Großbritannien konnte etwa 1,5 Millionen Dekkoliter mehr erzeugen. Bei Fortdauer der Depression dürfte voraussichtlich der Konsum aller Länder eine Einbuße erfahren.

Prähistorisch. Bei den Ausgrabungen, die das Hamburgische Museum für Völkerkunde bei Fuhlsbüttel in der Nähe des Alsterflusses unternahm, ist ein interessanter Fund gelungen. Man stieß auf einen vorgeschichtlichen Urnenfriedhof, der nicht weniger als 230 Urnen mit reichem Inhalt an Schmuck und Gebrauchsgegenständen aufweist. Die Urnen, die zum größten Teil sehr gut erhalten sind, stammen aus der Übergangsperiode von der älteren zur jüngeren Eisenzeit. Den Anlaß zu den Nachforschungen gaben Feststellungen, die man bei Arbeiten zur Wasserregulierung in Fuhlsbüttel machte. Der Urnenfriedhof ist der umfangreichste, den man bisher in Norddeutschland entdeckt hat.

(2) Südwest. Wie aus Windhof gemeldet wird, ist die Telefonkabelverbindung zwischen Südwestafrika und Togo hergestellt und wird nach erfolgter Abnahmeprüfung in den öffentlichen Dienst eingestellt. Es gelangt bereits jetzt, Telefonkabel-Depositen von Südwest über Togo nach Rauen bei Berlin zu senden, wobei 8200 Kilometer drahtlos überbrückt werden. Diese Entfernung entspricht der von Deutschland nach Siam.

Kilo Wein. So wird es nächstens in Frankreich heißen, denn die Tage des Liters sind dort gezählt. Es bedarf nur noch einer Abstimmung im Senat, um das gute Liter, das seine Schuldigkeit getan hat, mit allen Ehren zu bestatten. Seine Entsehung ist auf das Votum des Mitgliedes der Pariser Akademie der Wissenschaften Charles Hallemand zurückzuführen, der darauf bestand, daß es außer Kurs gesetzt wird. Unter den kleinen Händlern und Krämerinnen, die sich mit dem Verkauf flüssiger Gegenstände beschäftigen, nicht zuletzt auch unter den Schankwirtinnen, herrscht ob dieser Achtung des Liters helles Entsetzen. Sie können sich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß sie in Zukunft gezwungen sein sollen, den Kunden statt eines Liters ein Kilo Wein zu verkaufen. Sie behaupten, daß sich daran kein Mensch gewöhnen wird, und rufen zu einer geharnischten Protestkundgebung.

Frauenberuf. Die erste Frau als Hilfsrichter in Norwegen ist Fräulein Anna Holmen, die ihre juristischen Examina abgelegt hat. Auf dem Lande sind die Bezirke, die dem einzelnen Richter unterstehen, bei spärlicher Bevölkerung zu unternehmen. In seiner Unterstützung ist die Anstellung von Hilfsrichtern statthaft, eine solche Stellung bekleidet nun das erste Mal eine Frau.

(3) Radium. Nach Mitteilungen sind an der östlichen Küste Kamtschatkas Radiumfelder entdeckt worden. Die Erde sei stark radiumhaltig. Man spricht davon, daß die Ausbeutung der Küste fabrikartige Schätze ergeben würde.

(4) Erfolg. Einem Arzt in Nading im Staate Pennsylvania, der bereits verschiedene Erfolge in der Krebsbehandlung mit Radium erzielte, ist es vor einigen Tagen gelungen, eine neue Heilwirkung des Radiums am menschlichen Körper zu erproben. Es gelang ihm, einer 44-jährigen Frau, die seit fünf Jahren auf beiden Augen erblindet ist, mit Hilfe einer von ihm erfundenen Radiumkur die Sehkraft wieder zu verschaffen.

!! Wunderer. Eine merkwürdige Beobachtung hat Dr. Weichow auf Madagaskar an Krokodilen gemacht. Er hörte nämlich, wie die jungen, noch im Ei sitzenden Krokodile Schreie ausstießen, die sogar auch noch hörbar sind, wenn die Eier unter Sand begraben sind. Man vernimmt solche Töne jedesmal, wenn man dicht bei den

Eiern vorbeigeht oder sie in die Hand nimmt und umdreht; jeder Stoß verursacht einen Schrei, der nach Ansicht des Beobachters jedoch mit geschlossenem Munde ausgestoßen wird. Zweifellos verursacht das Rachen der Krokodilmutter, welche täglich ihre Eier kontrolliert, die gleichen Töne, durch welche sie beurteilen kann, wie weit ihre Nachkommenschaft vorgeschritten ist. Die Jungen schreien erst kurze Zeit vor dem Auskriechen, die Mutter erleichtert den Jungen dann das Auskriechen, indem sie den Sand wegscharrt und die Eier bloßlegt. Auch Dr. Lamborn hat neuerdings ähnliche Beobachtungen an dem Krokodil gemacht. Als er auf einem Fußwege dahinschritt, hörte er ein Geräusch, grub nach und fand in einer Tiefe von 45 Zentimeter 13 Eier, von denen sich 12 in gutem Zustande befanden. Eine halbe Stunde später entschlüpften die kleinen Krokodile diesen Eiern.

Gerichtssaal.

„Humenisch.“ Vom Schwurgericht in Halle a. S. wurde der Arbeiter Leinweber, J. B. ohne festen Wohnsitz, wegen mehreren Sittlichkeitsverbrechen, räuberischer Erpressung und Straßenraubes zu neun Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. A. ist schon siebenmal wegen Sittlichkeitsverbrechen, widerrechtlicher Unzucht, Diebstahls und Unterschlagung verurteilt. Er nahm auf der Landstraße zwischen Bebra und Gildershausen unzüchtige Handlungen an einem neunjährigen Schulmädchen vor. Weiter überfiel er auf derselben Straße ein Fräulein und versuchte es zu vergewaltigen und vergewaltigte auf der Straße zwischen Weiskensfeld und Merseburg eine Kaufmannsfrau aus Weiskensfeld und nötigte sie dann noch durch Drohungen zur Herausgabe ihrer Handtasche, aus der er sich eine Mark aneignete. Noch am selben Tage machte er auf der Straße zwischen Köffen und Sprengau einen Raubanfall auf eine Witwe aus Köffen, der er einen Korb mit Schokoladeneiern mit Gewalt abnahm. Die Geschworenen sprachen ihn in sämtlichen Fällen schuldig unter Verlesung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre Zuchthaus, das Gericht erkannte aber noch darüber hinaus auf 9 Jahre.

Vermischtes.

!! Charakter. Aus der Hand, aus der Schrift, aus dem Auge, aus dem Gange will man den Charakter lesen können, und jetzt kommt sogar die Zunge daran. Auch sie soll dazu dienen, uns ein Spiegelbild des Charakters zu bieten. Wenn man dem Entdecker dieser „Zungenweisheit“ glauben kann, so bedeutet eine lange Zunge Offenheit des Charakters, Freigebigkeit und eine gewisse Seelengröße. Ihr Eigner macht sich leicht Freunde und Feinde, kann aber das Geld nicht beisammenhalten. Ist die Zunge lang und dick, so deutet dies auf Geschwätzigkeit und Skandalhucht. Die Zukunft ihres Eigners ist von Unruhen und Vergrüßlichkeit. Kurze Zungen bedeuten Geheimtuererei und Verstellung. Die Zunge ist ein Spiegelbild des Charakters und der Agenten; sie können einiges Geld durch Sparanleihe zuverfügen, aber sie besitzen nicht den Unternehmungsgeist, um ein großes Vermögen zu machen. Ganz dünne, spitze Zungen findet man bei verschiedenen Leuten, die keinen Erfolg im Leben erzielen. Die vibrierende, zitterige Zunge verrät ein künstlerisches Temperament. Eine lebhaft rote Zunge ist ein Zeichen des langen Lebens, während eine blaßrote Zunge Kranklichkeit und delikate Körperbeschaffenheit verrät.

Die Seckkrankheit bekommt man, oder man bekommt sie nicht! So etwa äußerte sich den Vortragsstunden gegenüber der alte Seckbar, der uns einmal in größerer Gesellschaft rund um Helgoland herumgeführt. Fast hatte er recht, denn die Mehrzahl bekam das Uebel, nur wenige nicht; dabei war nicht einmal grobe See, sondern „man an beten Wind“. In den nächsten Wochen werden viele Gelegenheiten haben, auszuprobieren, zu welcher Kategorie sie sich rechnen können, wobei ich mir zu bemerken gestatte: die eine Fahrt kann gut verlaufen, trotz Windstärke 5–6, die nächste, bei nur leichter Brise schlimm, weil es gar nicht

so sehr auf die Seckkrankheit, sondern auf Stimmung und momentane Disposition ankommt. Der eine glaubt sich schon gefreit und bekommt ganz plötzlich den bösen Husten, der andere aber, der sonst stets opferbereit war, hält bei miserabelstem Wetter stand. Nur ganz wenige Menschen gibt's, die sagen können: ich werde nie seckkrank. Glückliche! Denn für sie ist jede Seefahrt ein Genuss. Es soll Mittel gegen die Seckkrankheit geben, ich habe sie nicht ausprobiert, können, weil ich „nie seckkrank“ werde — vielleicht, weil ich stets für den nötigen Mundschutz Sorge, der meiner Ansicht nach auf See härter als an Land auch auf das Gehirn wirken muß. Ein etwas zu enger Kragen ist ein einfaches Mittel, diese ganz gesunde Blutkondition hervorzuheben, und ein wenig Alkohol unterstützt die Wirkung noch. Glaubt man nach mehrfachen derartigen Versuchen schließlich jenseitig zu sein, so hilft vielleicht schon diese Ueberzeugung, jedenfalls der feste Wille, nicht mehr seckkrank zu werden, dazu, ein leichtes Uebelchen niederzukämpfen, was jedem um so leichter gelingt, wenn er möglichst an Land bleibt und dort Atemübungen macht. Der Magen will aber auch beschäftigt sein, weshalb man gelegentlich geringe Portionen essen sollte, nur nicht zu viel des Guten. Macht man dann die Bewegungen des Schiffes mit und blüht man möglichst ständig in die Welle, nicht aber auf die heranrollenden Wellenberge, so wird sich bald jene behagliche Stimmung einstellen, die einen Gedanken an die Seckkrankheit nicht aufkommen läßt. Selbstsuggestion! Dann aber wird die Seefahrt eine Freude sein und eine Stärkung für Körper und Seele, wie kaum ein anderes Heilmittel.

(—) Liebesfarbe. Im Minneleben früherer Zeiten spielte die Farbe eine bedeutende Rolle. Grün verstandbildete den Beginn des Minneverbens, rot ein liebeglühendes Herz, gelb die gewählte Günstin, blau die unanbiederbare Treue und schwarz Kummer und Liebesleid. Durch Zusammenfügungen erhielt diese Farbenprache noch einen weiteren Ausbau. So galt den Stauern des Mittelalters grün und blau als Anfang in Stetigkeit, weiß und blau als festes und gutes Liebesgedenken, weiß und schwarz für gutes Angedenken in Leid und Trauer, grau und grün für edle und schöne Liebe, schwarz und grau als Leid nach Liebe, blau und schwarz als freie Neue. Um nun den jeweiligen Gemütszustand recht sinnreich zu bezeichnen, nähte man das Wams aus verschiedenfarbigen Stücken zusammen und teilte die Farbe der Länge oder Breite des Kleides nach in zwei Hälften. Zum Schluss teilte man die eine Hälfte nochmals und legte dabei die Streifen schräg. So gewann man die halbierte Kleidung, die man häufig auf alten Bildern findet.

(—) Häufliche. Es gibt mehrere Arten von Fischen, die nicht schwimmen können, aber der seltsamste darunter ist vielleicht der sogenannte „Walfisch“, ein brasilianischer Fisch, dessen Fortbewegungsorgane ihn zum Kriechen, Gehen oder Hüpfen befähigen, nach Art einer Kröte, der er in mancher Beziehung ähnelt. Er besitzt eine lange, aufwärtsgerichtete Schnauze. Andere brasilianische nichtschwimmende Fische sind „Pufferfische“, die am Strand und auf Felsen herumkriechen, aber unfähig sind, zu schwimmen.

!! Pferdezücht. Die Pferdezücht ist in kleineren, ja selbst in mittleren Landwirtschaften in vielen Gegenden lange Zeit vernachlässigt worden. Durch die Tätigkeit der Pferdezüchtervereine, die nicht nur für Anregung sondern auch für gute Zuchtstiere sorgen, ist es zwar in den letzten Jahren etwas besser geworden; aber trotzdem gehen noch heute große Summen für Pferde ins Ausland, die doch von der deutschen Landwirtschaft verdient werden könnten. Daß die Landwirte ihren Bedarf an Mischvieh selbst decken, erscheint als ganz selbstverständlich, denn jeder, der Kühe hat, stellt auch Zuchtkühe von seinen eigenen Kühen ein. Warum soll es nun mit den Pferden anders sein? Jede Weggang sollte ihren Stolz darin setzen, ihr nütziges Pferdewerkzeug selbst zu züchten, und wenn möglich, noch etwas darüber. Gute Pferde bringen gutes Geld, und für viele Bauernwirtschaften genügen Stuten zur Feldarbeit vollständig; sie bringen also der Wirtschaft durch ihre Arbeit ebensoviel ein wie andere Tiere, dazu aber ein wertvolles Füllen noch besonders.

sie sollte ihn zu dem offiziellen Diner begleiten, welches die vornehme Welt Mexikos heute den Generalen Pazaine und Forch zu Ehren gab, den mit Bewunderung gekrönten Sieger von Puebla.

Ein weißes, schweres Atlaskleid umschloß knapp die feine Taille; die vollen Schultern hoben sich in tadelloser Schöne aus dem glänzenden Weiß, und die reiche Spitzen garnitur, welche beinahe bis auf die Schleppe fiel, wurde von einer Quirlende weißer Rosen gehalten; auch in ihrem glänzenden schwarzen, in fast übermäßiger Fülle prangenden Haar lag als einziger Schmuck — eine weiße Rose.

Ihre dunklen, großen Samtangen übersehen wehmütig die Gestalt, die heute zum ersten Male wieder feillich geschmückt in die Welt treten sollte — ohne die Mutter.

„Und deine Perlen, Conchita?“ fragte ihre Tante, eine alte Dame in grauem Seidenkleide, deren vergilbten Hals ein schwarzes Diamantkollier umschloß.

„Meine Perlen, Tante?“ wiederholte das Mädchen etwas erbleichend, indem sie vom Spiegel trat und zu der Dame hinüberschaute, „ich will heute ohne Schmuck gehen — ich.“

„Run — ich? Sprich es nur aus, Conchita, was man sich bis hinab in die Knie zuseht — ich habe meine Perlen jenen Berruchten, jenen Gottesknechten gegeben, welche keinen anderen Zweck haben, als unsere Kirche zu stützen.“

Conchita's Lippen zuckten; eine jähe Blässe zog über ihr Gesicht, aber nur einen kurzen Moment; dann hob sich ihre schlanke Gestalt, und mit sprühenden Augen und vibrierender Stimme sagte sie fest und bestimmt:

„Ja, Tante, ich habe alles, was ich an Schmuck und

Perlen besaß, da Ihr es ja doch einmal wißt, jenen Ehrenmännern gegeben, die den Mut haben, wahrhaftig nicht Gott zu lästern, nein, der Priesterherrschaft die Gewalt aus den Händen zu nehmen, an der Gott keinen Teil hat.“

Meine Freunde wollen nichts Böses; sie wollen das arme, geknechtete Volk aus Staub und Unwissenheit ziehen, damit es ehrlich arbeiten könne, wie andere Nationen, damit es fühlen lerne, daß seine Kinder Menschen sind wie wir, Menschen mit Menschenwürde.

Meine Freunde wollen dem Volke helfen, endlich den Gott der Liebe und Mitleidenschaft wiederzufinden, an welchen es sonst verlernen müßte zu glauben.“

„Dios mio, Dios mio!“ Das war alles, was sich von den Lippen der alten Dame rang, als sie diese Sprache hörte, die noch nie aus solchem Munde ihr Ohr berührt hatte, und ihre mageren Finger machten das dreifache Kreuz, damit das Gift dieser Worte nicht ihre Seele verderbe.

Was war mit dem Mädchen geschehen, und wer hatte sie diese fähne Sprache gelehrt, die Padre Garcia als die des Teufels bezeichnete?

„Kind,“ sagte sie endlich, „das ist nicht die Sprache Gottes, und morgen mußt du mit Padre Dionisio brühen und demütigend die Strafen der Buße erdulden, die er über dich verhängen wird.“

„Kein Wort weiter, Tante,“ warf Conchita heftig ein, „oder ich reiße diesen Plunder herunter, und kein Gott wird mich mehr dazu zwingen, eine Gesellschaft zu besuchen, deren Prinzipien ich verachte. Ich weiß, daß ich nur ein ohnmächtiges Mädchen bin; deshalb füge ich mich dem Urteil und seinen Wünschen, aber meinen Ansichten bleibe ich treu, trotz allen Padres der Welt — das werde ich morgen

Padre Dionisio sagen, falls es ihm einfallen sollte, mich darüber zur Rede zu stellen.“

Tante Pepita schweig und gedachte des ausdrücklichen Befehls ihres Bruders, das Mädchen nicht zu reizen und nichts von ihr zu erzwingen.

Die Pläne, die er mit ihr und ihrem bedeutenden Vermögen hatte, erkräftigten bei ihrem Charakter Vorsicht, und vor allen Dingen durfte ihr Mißtrauen nicht gewagt werden. — Als die alte Dame das überdachte, fürchtete sie schon fast, zu weit gegangen zu sein.

„Keiner Versuchung — gerade wie dein Vater!“ sagte sie und streich dabei zärtlich über Conchita's glänzendes Haar.

„Er bestand auch eigenmächtig auf seinen Prinzipien und stürzte sich so in einen frühen Tod, aber die Zeit wird dich schon abkühlen und vernünftig machen.“

„Vielleicht auch nicht,“ sagte das Mädchen leise; „vielleicht ist es unser Fatum an unserem eigenen Ich zugrunde zu gehen.“

Conchita hatte ihre Tante trotz deren fanatischen Anschauungen lieb; sie schätzte deshalb, und als ihr Onkel laut an die Tür klopfte, um die Damen zum Wagen zu geleiten, legte sie ebenso ruhig wie Tante Pepita ihren Arm in den seinen.

Die vornehme, aristokratische Welt in Mexiko wußte nicht, mit welchen Ehren sie nach den letzten bitteren Jahren, während welcher Quarez das Staatsruder so energisch in der Hand gehabt und so verheerend unter die Kirchengüter gefahren war, die Feste feiern sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum

Frankfurter Branhans Eschersheim

7 Am weißen Stein 7. Telefon E 55.
Gaststätte: Ecke der Linien 23, 24 u. 25.
:: 3 Minuten von der Staatsbahn. ::
Angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine.
Schöne Kaskastraten. Großes Colleg mit Klavier.
Schattiger Garten. :: Regelsbahn.

Besitzer: **Franz Jos. Müller,**
früher: Schönhoffstraße 1.